



Mittendrin-Predigt am 18.01.09

von Fabian Vogt:

Eines Tages kam Adam zu Gott: Herr, diese Frau, die Du mir geschenkt hast - warum ist sie so wunderschön? Gott antwortete: Damit du sie liebst. Ja, Herr, sagte Adam, aber warum ist sie so rattendooof? Damit sie dich liebt! Ich mag Witze, die frauenfeindlich anfangen und männerfeindlich enden. Ein Großteil unserer Witze hat etwas mit Männern und Frauen zu tun - und mit den ach so auffälligen Unterschieden zwischen den Geschlechtern. Mein Lieblingswitz lautet: Wissen Sie, ich habe ein halbes Jahr nicht mit meiner Frau gesprochen - ich wollte sie nicht unterbrechen. Oder der: Woran erkennt man, dass ein Mann Sex will? - Er atmet. Hahaha!

Amüsieren sich diese Scherze nur über antrainierte Rollen, über Klischees und Vorurteile? Oder stimmt es: Männer sind anders - Frauen auch. Und wenn es stimmt, was heißt das dann für das offensichtlich nicht einfache Miteinander der beiden?

Frage Nummer eins: Stimmt es, dass Männer anders sind als Frauen!

Ich habe erst einmal jemand sehr Kompetenten gefragt: meine Frau. Ihre knallharte Antwort: Ja! Man glaubt kaum, dass Frauen und Männer zur gleichen Gattung gehören. (Hat sie das schon gedacht, bevor wir geheiratet haben?) Ich wollte es genauer wissen: Was ist anders bei Frauen. Meine Frau sagte: Ich bin zum Beispiel froh, dass ich meine Freundinnen habe. Das ist toll, und etwas ganz anderes als deine Freunde für dich. Ich freue mich, dass ich mit ihnen sehr viel Körperkontakt haben darf, ohne blöd angesehen zu werden. Ich darf Nähe leben. Fabian, stell dir vor, wie komisch das wäre, wenn Du etwa zu deinem Freund Kai sagst: Hey, lass uns zusammen aufs Klo gehen. Ich glaube auch, meint meine Frau, dass ich durch die Menstruation näher am Leben und an der Erde bin. Ich spüre zyklisch, wie sich etwas in mir verändert und ich meinen Körper und meine Leiblichkeit erlebe. Aber ich beneide Männer um ihre Kraft und ihre starke Stimme. Sie können mich übertönen - und ich habe oft Angst, dass mir ein Mann Gewalt antut. Allerdings freue ich mich, dass ich mich nicht andauernd präsentieren muss. Ich mag meinen Beruf, aber er macht nicht mein Sein aus. So weit meine kompetente Frau.

Wie sieht es wissenschaftlich aus? Männer sind durchschnittlich sieben Prozent größer und acht Prozent stärker, dagegen sind Frauen drei Prozent intelligenter. (Hat wohl eine Wissenschaftlerin behauptet) Spannend fand ich eine Entdeckung, die man beim Messen der Gehirnströme gemacht hat: Wenn Männer Ruhepausen einlegen, dann schalten sie siebzig Prozent ihres Gehirns ab. Sie müssen nur noch zwei Dinge hinbekommen: Fernbedienung und Bierflasche halten. Wenn Frauen Ruhepausen machen, dann schalten sie nur zehn Prozent ihres Gehirns ab, neunzig Prozent bleiben aktiv. Deswegen können Frauen auch nicht anständig fernsehen.

Vier soziologische Beobachtungen sind besonders bemerkenswert:

1. Männer denken zielorientiert, Frauen handlungsorientiert, das heißt, Männer wollen ankommen, Frauen den Weg genießen.
2. Männer wollen Lösungen, Frauen emotionale Zuwendung. Darum sind Frauen oft ganz sauer, wenn Männer gleich helfen wollen, anstatt erst einmal zuzuhören.
3. Männer ziehen sich in Stresszeiten zurück, Frauen suchen den Dialog. Er will für sich wieder Boden unter den Füßen finden, sie möchte das mit ihm gemeinsam tun.



4. Männer denken leise, Frauen denken laut. Während der Mann schon etwas Vorgesagtes präsentiert, nutzt die Frau das Reden, um zu einer Entscheidung zu kommen. Frauen geben drei Mal so viele Kommunikationssignale wie Männer.

Ist das alles nur eine Frage der Erziehung? Nein! In den israelischen Kibuzzim versucht man jetzt seit fast sechzig Jahren die Geschlechter völlig gleich zu erziehen. Gleiche Sprache, gleiche Zuwendung, gleiches Spielzeug, gleiche Ausbildung, gleicher Wehrdienst. Resümee: Alle von mir aufgezählten Unterschiede bleiben. - Zu allererst stecken dahinter bestimmte Hormone, zum Beispiel das Männerhormon Testosteron. Wenn Sie einem weiblichen Kanarienvogel, der niemals singt, Testosteron verabreichen, fängt er an, die schönsten Melodien zu pfeifen.

Es ist nun einmal so: In der Entwicklung der Menschheit haben die Geschlechter unterschiedliche Rollen angenommen: Der Mann war der Beutejäger, die Frau die Nesthüterin. Wobei ich noch einmal ganz klar sagen muss: Natürlich sind das vereinfachende Beschreibungen, und ich kenne viele Paare, bei denen sich diese Muster längst umgekehrt haben. Frauen, die arbeiten, Männer, die den Haushalt machen, oder Paare, die sich beides teilen. Trotzdem glaube ich, dass der Beutejäger und die Nesthüterin hilfreiche Bilder sind. Also, was sagen sie? Männer kümmern sich eher um Dinge, Frauen um Personen. Achten Sie mal darauf, wer was wahrnimmt, wenn er einen Raum betritt. Frauen bemerken sofort, wer da ist, Männer, wo die Stereoanlage steht.

In Australien sterben im Straßenverkehr doppelt so viele Jungen wie Mädchen. Warum? Weil der Beutejäger ein wesentlich engeres Blickfeld hat. Er konzentriert sich auf eine Sache. Frauen haben nachweislich ein weiteres Blickfeld und sind viel mehr in der Lage, fünf Sachen gleichzeitig zu tun. Der Beutejäger findet Glück, wenn man seine Leistung und seinen Erfolg anerkennt. Die Nesthüterin findet Glück, wenn sie die Situation überschaubar und für ihre Sorgfalt gelobt wird. Der Beutejäger muss immer wieder hinaus, um den Erhalt der Familie zu sichern. Er sucht die Herausforderung. Die Nesthüterin muss dafür sorgen, dass alles stimmt und ungefährdet ist, um den Erhalt der Familie zu sichern. Sie sucht die Nähe. Natürlich kann man solche Prägungen unterlaufen, und das wird auch "hoffentlich" immer häufiger passieren, aber sie sind eben da. Je mehr ich mir dessen bewusst bin, desto größer ist meine Chance, etwas zu verändern.

Frage Nummer 2: Was heißt das für das Miteinander der Menschen?

- Erstens: Wenn Männer nun einmal anders sind als Frauen, dann muss endlich Schluss sein mit dem ewigen besser und schlechter. Männer und Frauen sind anders. Und sagen Sie bitte nicht, dass sei doch längst überholt. Nicht nur die Witze, auch tausende von Alltagskleinigkeiten beweisen, dass beide Seiten immer noch in den Kategorien besser und schlechter denken. (Wobei es beim Auto fahren ja doch stimmt.)
- Zweitens: Wenn Männer nun einmal anders sind als Frauen, dann sollten wir auch aufhören, sie gleich machen zu wollen. Es hilft nichts, wenn eine Überemanzipation Frauen zu Männern und ein Softi-Club Männer zu Frauen machen will. Das heißt nicht, dass wir nicht unendlich viel voneinander lernen können. Aber es hilft allen, wenn wir Unterschiede lieben, anstatt sie beseitigen zu wollen.
- Drittens: Wenn Männer nun einmal anders sind als Frauen, dann lautet die Hauptaufgabe: verstehen lernen. Soziologen gehen davon aus, dass die meisten Scheidungen passieren, weil die Partner die Sprache des anderen Geschlechts nicht lernen. Und eine Studie stellte fest, dass Frauen, die sich trennen, das fast nie deshalb tun, weil der Partner ihnen zu wenig bietet, sondern weil sie emotional nicht ausgefüllt sind. Männer denken, sie müssten ihren Frauen zeigen, was sie alles leisten, doch was die wollen, ist jemand, der ihre Gefühle ernst nimmt.



Warum ist das alles so entscheidend? Weil wir die erste Generation in der Geschichte der Menschheit sind, die sich wünscht und erhofft, dass sie in der Partnerschaft Glück findet. Wir stellen viel höhere Ansprüche an unser Miteinander als jede Generation zuvor. Früher heiratete man aus sozialen, wirtschaftlichen, familiären oder gesellschaftlichen Bedürfnissen und Zwängen, heute heiratet man, weil man sich davon Glück erhofft. Und das heißt: Mehr denn je zuvor müssen wir lernen, die Sprache des anderen Geschlechts zu sprechen.

Ihr Frauen: Männer haben beim Fernsehen siebzig Prozent ihres Gehirns abgeschaltet. Was erwartet ihr eigentlich?

Ihr Männer: Fünfzig Prozent aller Morde, die von Frauen verübt werden, passieren in den vier Tagen vor der Periode. Was erwartet ihr eigentlich?

Aber ganz ernsthaft: Was bedeutet das? Wir müssen voneinander lernen, miteinander umzugehen, die Kommunikationswege des anderen ernst nehmen, ohne ihn umkrepeln zu wollen. Der Beutejäger braucht immer wieder Lob für seinen Erfolg, die Nesthüterin muss erleben, dass der heimkommende Beutejäger dieses so schön gestaltete Heim auch nutzt und dort wirklich heimisch wird. Frauen, lobt eure Männer auch, wenn sie es einmal nicht verdient haben. Männer, kommt wirklich zu Hause an auch wenn es euch schon wieder hinaustreibt. Frauen, nehmt auch die Sehnsucht nach der Weite ernst, Männer, die nach dem Heim. Nebenbei: Gerade das überschauende und ordnende Denken der Frauen braucht man in der Wirtschaft dringend und in der Kirche.

Aber konkret: Es gibt Dinge, die man lernen kann. Männer können Zuhören lernen, ohne immer gleich Probleme lösen zu wollen, können lernen, dass Frauen sich auf Gefühle und auf Menschen konzentrieren, und dass Reden für sie Entspannen bedeutet. Ein Mann, der die Anerkennung seiner Frau spürt, kann sogar anfangen, Fehler einzugestehen. Männer können lernen, in den kleinen Zeichen der Frauen zu lesen während diese hoffentlich zugestehen, dass ihre kleinen Zeichen von Männern oft nicht verstanden werden.

Frauen dagegen können lernen, aus ganzem Herzen etwas anzunehmen, anstatt immer nur zu geben, ja, auch ihre Wünsche einzufordern, aber so, dass er begreift, was sie meinen. Sie können lernen, das Zurückziehen und die nonverbale Kommunikation des Mannes auszuhalten. Eine Frau, die die Liebe ihres Mannes spürt, wird ihm auch die Distanzphasen zugestehen. Wenn wir lernen, die Sprache des anderen zu verstehen, bekommen unsere Beziehungen endlich die Tiefe, nach der wir uns die ganze Zeit sehnen.

Vieles von dem, was ich bisher erzählt habe, können Sie in einem der unzähligen Partnerschaftsbücher nachlesen. Wir feiern hier aber Gottesdienst. Darum möchte ich Ihnen zeigen, dass das alles schon in der Bibel steht. Und eines liegt ja auf der Hand: Gott will, dass Partnerschaften gelingen! Er freut sich himmlisch, wenn Sie praktische Anregungen bekommen. Also: Wo sind diese Dinge geistlich verankert?

1. Gott schuf den Menschen nach seinem Bild als Mann und Frau! (Gen. 1,27)

Die Kirche hat sich im Umgang mit den Frauen nicht gerade mit Ruhm bekleckert. Dabei ist dieser Satz aus der Schöpfungsgeschichte eindeutig: Gott hat sich selbst als Modell genommen und danach Mann und Frau geformt. Das bedeutet: Gott hat männliche und weibliche Züge. Denn auch die Frau ist Abbild Gottes. Daher wäre



jede Vermännlichung Gottes falsch. Die Israeliten haben den Gottesnamen Jahwe nicht ausgesprochen, weil er so heilig ist. Er bedeutet Leben und in ihm vereinen sich weibliche und männliche Züge. Und so wie es Vaterbilder gibt, gibt es auch Mutterbilder in der Bibel. Gott ist nicht männlich und nicht weiblich: Wenn überhaupt, ist er androgyn, weil die menschlichen Geschlechter beide sein Bild wider geben.

2. Hier ist nicht Mann noch Frau! (Gal. 3,28)

Das schreibt der Paulus, auf den sich die Kirche am liebsten berufen hat, wenn sie Frauen diskriminieren wollte. Dieser Paulus sagt ganz klar: In einer Gemeinde und vor Gott wäre es eine Sauerei, Unterschiede zu machen. Wer beim Gottesdienst oder im Miteinander zwischen den Geschlechtern differenziert, der hat nichts von der Liebe Gottes verstanden. In der Gemeinde, in der ich arbeite, ist es selbstverständlich, dass Frauen predigen und leiten. Gott fragt keinen Menschen: Bist du Mann oder Frau! Gott fragt, ob du möchtest, dass dein Leben gelingt, und ob du dich mit Haut und Haar auf ihn einlassen willst. Auch Jesus hat niemals zwischen Männern und Frauen unterschieden. Lesen Sie mal nach, wie feinfühlig er auf die unterschiedlichen Kommunikationsformen von Mann und Frau eingegangen ist.

3. Ihr Männer, liebt Eure Frauen, wie Jesus die Gemeinde geliebt hat. Die Frau aber ehre den Mann. (Eph. 5, 25,33)

Man bekommt das Gefühl, Paulus hätte die Beziehungsbücher auch gelesen. Haben Sie den kleinen, aber feinen Unterschied herausgehört. Ihr Männer, liebt Eure Frauen, Ihr Frauen ehrt den Mann. Du, Mann, sollst deine Frau so sehr lieben, dass du sogar bereit wärst, für sie zu sterben. Das, was die Frau am meisten braucht, ist Liebe. Du, Mann, musst ihr nicht imponieren und den Helden vorspielen. Das will sie gar nicht, das entspricht deinem Wertesystem. Zeig ihr lieber fünfmal am Tag, dass du sie liebst. Du, Frau, sollst deinen Mann ehren, so, dass er merkt, dass du ihn achtest und schätzt, egal, was er macht. Du musst ihn nicht durch permanente Nähe an dich binden, das entspricht deinem Wertesystem. Das, was der Mann am meisten braucht, ist Anerkennung. Natürlich braucht er auch Liebe, aber ich glaube tatsächlich, dass eine Frau die verlorene Liebe zu ihrem Mann wieder finden kann, wenn sie aber die Achtung verliert, ist alles aus. Dass ein Mann seine Frau achtet, ist natürlich auch wichtig, aber wenn er die Liebe verliert, ist die Gefahr ungleich höher.

Gott will, dass Beziehungen gelingen. Jesus lebt vor, wie wichtig es ist, die verschiedenen Sprachen zu sprechen. Und Paulus erkennt schon vor zweitausend Jahren, dass Männer anders sind als Frauen. Ich bin hin und weg, dass Gott nicht zwischen den Geschlechtern trennt, beide Sprachen spricht und uns helfen möchte, miteinander klar zu kommen.

Wie schwer das ist, musste ich letzte Woche erst erleben. Ich liege im Bett und lese meiner Frau aus einem Beziehungsbuch vor: Frauen beschreiben alles so, als würden sie gleich sterben. Darauf hin sagt sie ernsthaft: Das ist Unsinn. Und jetzt wärme mich endlich, ich erfriere gleich! Vielen Dank, dass Sie zugehört haben.

Dr. Fabian Vogt
Weinbergstr. 25
61440 Oberstedten
T: 06172-305076
F: 06172-390917
H: 0177-7608775
www.fabianvogt.de

